

Berliner Technische Zeitung

Flugzeugmutter-schiffe

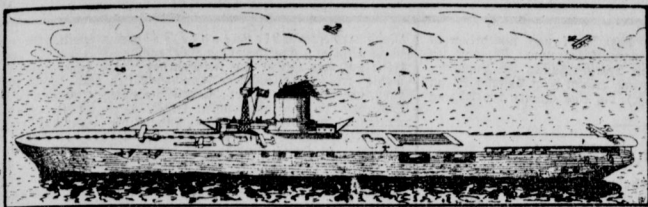
Schiffsanlagen für den Flugzeugaufstieg

In den letzten Jahren, und besonders während des Krieges, hat die Entwicklung der Flugzeuge einen außerordentlich raschen Aufschwung genommen. Hierbei haben die Landflugzeuge den Wasserflugzeugen gegenüber den Vorteil, daß man sie leicht mittels eines anderen Transportmittels in die Nähe ihres Verwendungsortes bringen konnte, was bei Wasserflugzeugen infolgedessen nicht so einfach war, als man zu deren Verbesserung nicht die erforderlichen Unterbringungs-möglichkeiten hatte. Zwar war an Bord unserer großen Handelsdampfer sowie auf Obedeck vorhanden, um ein oder mehrere Flugzeuge aufzunehmen, man durfte aber nicht außer acht lassen, daß diese bei einer längeren Zerrichte den Unfällen der Witterung, insbesondere den überkommenden Seen, ausgesetzt waren, die sehr leicht zu Beschädigungen führen konnten.

Man dachte daher an Deck große Schuppen über und teilweise von den Deckelungen, die zur Aufnahme von

Änderungen bezogen sich in erster Linie auf die Maschinenanlage. Ihre ursprüngliche Leistung, die 33.000 PS. betrug, wurde in Sand ging damit naturgemäß eine Verringerung der Drehmomentleistung von 33 Zentimeter auf 22. Auch die schweren Geschütze hat man ausgebaut bzw. ihren Einbau unterlassen. Die Artillerie weist jetzt fast alle 15,2-Zentimeter-Geschütze auf die gleichmäßig auf das Schiff verteilt sind, und zwölf Ballonabwehrkanonen.

Zum Hauptverwendungszweck entsprechend mußte in erster Linie ein großes und langes Oberdeck geschaffen werden. Dieses erreichte man dadurch, daß man die ursprünglich vorgesehenen beiden Masten und Schornsteine möglichst ließ. An ihre Stelle ist ein kleiner Gittermast und großer Schornstein von Gipssteinen getreten, wie auch aus der Abbildung ersichtlich. Vor dem Gittermast, der auch die Aufhängvorrichtung für die drahtlose Telegraphie trägt,



Das amerikanische Flugzeugmutter-schiff „Lexington“

ein oder zwei Flugzeugen auszurichten. Mittels der Leuchtkeile der ein bequemes Ein- und Ausfahren der Maschinen gewährleistet.

Aber wie auf allen Gebieten, so hat auch hier der menschliche Geist nicht geruht. Verbesserungen und Verbesserungen zu schaffen, und in erster Linie sind es die Amerikaner, die eine günstige Bauart geschaffen haben.

Vor etwa Jahresfrist hat in Washington die Abwägungskonferenz stattgefunden, als deren Folge und Ergebnis die Weiterbau der Luftschiffe von sechs amerikanischen Kampfschiffen eingestellt werden mußte. Diese Schiffschiffe wurden von verschiedenen privaten und staatlichen Werften gebaut und waren im Bauzustand mehr oder weniger weit vorgeschritten. Ihre Wasserverdrängung betrug 43.500 Tonnen, ihre Länge über alles 265 Meter und ihre größte Breite nahezu 32 Meter betragen. Eine besondere Bestimmung in den Abmachungen der Konferenz ließ es jedoch zu, daß zwei der besagten Schiffe als Flugzeugmutter-schiffe umgebaut werden dürften, jedoch mit der Einschränkung, daß ihre Wasserverdrängung 35.000 Tonnen nicht überschreiten dürfte. Für diesen Zweck wurden die beiden Schiffe „Lexington“ und „Zanadoga“ ausgewählt, da deren Bau am weitesten vorgeschritten war. Die Form des Schiffskörpers wurde im allgemeinen sowohl bei „Lexington“ als auch bei „Zanadoga“ beibehalten. Die hauptsächlichen Ver-

änderungen bezogen sich in erster Linie auf die Maschinenanlage. Ihre ursprüngliche Leistung, die 33.000 PS. betrug, wurde in Sand ging damit naturgemäß eine Verringerung der Drehmomentleistung von 33 Zentimeter auf 22. Auch die schweren Geschütze hat man ausgebaut bzw. ihren Einbau unterlassen. Die Artillerie weist jetzt fast alle 15,2-Zentimeter-Geschütze auf die gleichmäßig auf das Schiff verteilt sind, und zwölf Ballonabwehrkanonen.

Zum Hauptverwendungszweck entsprechend mußte in erster Linie ein großes und langes Oberdeck geschaffen werden. Dieses erreichte man dadurch, daß man die ursprünglich vorgesehenen beiden Masten und Schornsteine möglichst ließ. An ihre Stelle ist ein kleiner Gittermast und großer Schornstein von Gipssteinen getreten, wie auch aus der Abbildung ersichtlich. Vor dem Gittermast, der auch die Aufhängvorrichtung für die drahtlose Telegraphie trägt,

befinden sich Anbauten, die wiederum Unterfahrwerke usw. enthalten. Der Schornstein ist von einem Sockel umgeben, auf dem vier große Scheinwerfer stehen. Vor und hinter diesem Sockelbauwerk befindet sich ein Leuchtkeil, der zum Ausfahren der Flugzeuge nach einer etwaigen Landung auf dem Deck dient.

Das etwa 60 Meter lange hintere Deck dient, wie die amerikanische Zeitschrift „Scientific American“ schreibt, als Landungsplatz für die Flugzeuge. Da jede Flugmaschine bei einer glatten Landung sich noch mit ziemlicher Geschwindigkeit auf dem Landungsplatz fortbewegt, man aber andererseits auf dem Oberdeck nur beschränkter Raum zur Verfügung hat, ist am Ende der Ablaufbahn ein Netz angebracht, welches als Bremsnetz dient. Wiederum hinter diesem Netz befinden sich zwei Leuchtkeile, durch welche die Flugzeuge unter Deck gebracht werden und so geschützt sind.

Am nun den Flugmaschinen bei einem Aufstieg die nötige Anfangsgeschwindigkeit zu geben, sind vor der vorderen Lufe zwei Katapulte eingebaut, die auf Drehscheiben gelagert sind und durch Prellluft betrieben werden.

Zum Schluß sei noch erwähnt, daß sich unter dem Oberdeck die Brennstoffbehälter, Reparaturwerkstätten und sonstigen Vorratsräume befinden.

Eine Ton-Abbaumaschine

Von Architekt Friedrich Huth-Berlin

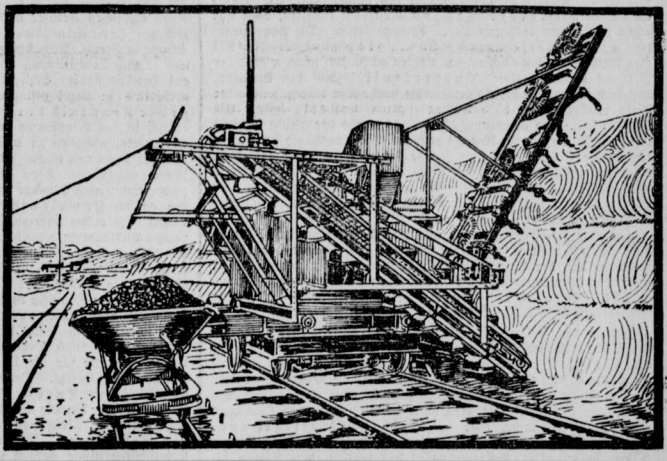
Auf dem Freigelände der Leipziger Technischen Hochschule wurde im Betriebe eine große patentierte Ton-Abbaumaschine vorgeführt, die in hohem Grade das Interesse der Betrachter erregte. Der Patentinhaber dieser von A. A. Große, Pilschke, wurde 1. Za., gebaute Maschine ist der Ingenieur Max Pfeiffer, Weihen.

Abgesehen von der sinnreichen Konstruktion der Maschine interessiert vor allem die Tatsache, daß es die erste große, speziell für den Abbau von Lehm- oder Tonarbeiten gebaute Maschine ist. Man hat zwar schon Bagger für diese Zwecke verwendet, sie haben aber wenig Einwirkung geübt und arbeiten nur vorwiegend bei großen Vertiefungen. Außerdem ist der Anschaffungspreis dieser Baggermaschinen sehr hoch und der Kraftverbrauch der vielen bewegten Teile sehr bedeutend; die Unterhaltungsarbeiten sind auch nicht gering, weil die in Bewegung befindlichen Konstruktionsstellen mit Sand, Sand usw. in Berührung kommen und dadurch ein großer Verschleiß hervorgerufen wird. Diese Mängel hat der Erfinder durch die Einführung der Maschine beseitigt, die das Material von den Erdschichten, wie Beton und Lehm, loslösen, während das Förderwerk ausschließlich die Beförderung des gelösten Materials zu bewirken hat. Im übrigen ist zu berücksichtigen, daß heute in den Lehm- und Tongruben ja überhaupt noch sehr wenig mit Maschinen gearbeitet wird — es herrscht die Handarbeit vor. Die bekanntlich in den letzten Jahren sehr kostspielig geworden ist. Die neue Abbaumaschine will die Handarbeit nicht nur in den großen und mittleren, sondern auch in den kleinen Betrieben ausschließen oder doch wesentlich verringern. Das Material in möglichst kleinen Teilen von der gemauerten Wand abblenden und innig vermischen, wodurch die Aufbereitung durch Kollergänge, Brechwalzen usw. wesentlich vermindert, unter Umständen sogar ausgeschlossen wird. Es ist bei Konstruktion der Maschine aber auch daran gedacht worden, daß sie nicht nur für hohe, sondern auch für die niedrigen Abbauebenen nach mit Vorteil angewendet werden kann. Wie der Bagger wird die Abbaumaschine auf

Schienen an der Ton- oder Lehmwand entlang geführt; da die Maschine ein verhältnismäßig geringes Gewicht hat, so genügt ein Schienenprofil von 85 bis 100 Zentimetern Höhe.

Auf der Fahrbahn der Maschine, und zwar in rechtwinkliger Anordnung zur Gleisbahn, befindet sich eine zweite Bahn, die um etwa einen Meter gegen die abzubauenen Wand vorgelagert werden kann. Diese Einrichtung hat den Zweck, ein nicht zu häufiges Nachrücken der Gleise zu vermeiden. Sie hindert zu rücken, wenn die Wand in ihrer ganzen Länge und Höhe bis auf eine Tiefe von einem Meter abgebaut ist; und dabei wird stets derselbe Neigungswinkel gewahrt. Wie aus der Abbildung ersichtlich, trägt die Bahn den Auslegerarm mit dem Antrieb. Zwischen ihm und einem der Wälzwerke, entsprechenden Neigungswinkel, wie auch den Betriebsmitteln. Die Zahl der Kräfte richtet sich natürlich nach der Höhe der Wand, jede derselben trägt vier oder mehr nach allen Seiten hin einstellbare Arbeitsmesser aus einem Stahl. Die Messer sind beweglich und so eingerichtet, daß sie nur nachgiebiges Material von der Wand lösen, aber härteren harten Gegenständen, z. B. größeren Steinen, ausweichen. So daß Kräfte der Messer usw. vermeiden werden. Während der Kräfte rotieren und etwa 5 Zentimeter in den Berg einschneiden, wird die Maschine langsam auf den Schienen fortbewegt, so daß ein Abblenden von schmalen Lehm- oder Tonbändern erfolgt, die beim Herausfallen von den unteren Kräftern getroffen und in die Transportwagen befördert. Der Antrieb findet am besten durch einen Elektromotor statt. Zu den meisten Fällen wird man wohl am zweckmäßigsten parallel zu den Gleisen der Abbaumaschine ein Feldbahngleis legen, um in händiger Betrieb die Karren der Feldbahnen zu füllen und nach der Ziegelei, der Zementfabrik usw. zu befördern.

Eine Frage handelt es sich hier um einen sehr wichtigen Fortschritt, wie dies auch von den Fachleuten, welche die Maschine auf der Messe gesehen haben, allgemein anerkannt wurde.



Was die Technik Neues bringt

Das Leuchtvermögen des Glühwürmchens Die Erforschung des Erdbinneren

Von Dipl.-Ing. K. Ruegg

Der Wirkungsgrad unserer künstlichen Lichtquellen ist noch außerordentlich niedrig; fast die gesamte zugeführte Energie dient darin zur Wärmeerzeugung und nur ein sehr kleiner Bruchteil wird in sichtbarem Licht, umgewandelt. Wie so ganz anders liegen die Verhältnisse in der Natur, bei den Leuchtflämmern, die „kaltes“ Licht hervorbringen. Hier erfolgt die Lichterzeugung, wie aus neueren Versuchen hervorgeht, mit einem Wirkungsgrad, der nahe an dem theoretisch überhaupt möglichen Wert heranreicht. Interessant sind in dieser Beziehung Messungen, die der bekannte amerikanische Beleuchtungsexperte Joes kürzlich über das vom Glühwürmchen ausgehende Licht ausführte. Joes verwendete für seine Versuche nicht das Glühwürmchen selbst, dessen Lichtausstrahlung eine intermittierende ist, sondern die Larve dieses Insekts, welche sich durch ein ununterbrochenes, gleichmäßiges, jedoch etwas schwächeres Leuchten auszeichnet, und kommt zu dem Ergebnis, daß der ausgesendete Lichtstrom, auf den Quadratmeter bezogen, 0,0144 Lumen beträgt. (1 Lumen-Einheit des Lichtstromes.) Was betrug nun die Ziffer? Verglichen mit dem für Metalladlampen aufzubringenden Wert 500 oder mit der auf das Himmellicht bezüglichen mittleren Zahl 1,0 erscheint das Resultat zunächst außerordentlich niedrig, im praktischen Brauch aber sehr hoch; denn die Mehrzahl unserer künstlichen Lichtquellen besitzt eine so hohe spezifische Leuchtstärke, daß ihre Helligkeit durch Milchglasgläser und reflektierende Flächen stark vermindert werden muß. Sieht man aber erwachte, durch den Versuch ermittelte Wert innerhalb der Brauchbereichsgrenzen oder vergleicht es sich mit dem Glühwürmchen ähnlich wie mit dem etwas hundertmal enthaltenen Leuchtpräparat, die im Dunkeln zwar deutlich zu sehen sind, aber für eine eigentliche Beleuchtung sich als zu

schwach erweisen? Diese Frage läßt sich beantworten, falls man eine etwas größere leuchtende Fläche berücksichtigt, denn eine „punktförmige“ Lichtquelle, deren Lichtstärke nur etwa den dreißigfachen Betrag derjenigen einer mittleren Metalladlampe beträgt, die beleuchtungsstechnisch als punktförmige Lichtquelle angesehen wird, würde offenbar zu schwach sein. Auf den Quadratmeter bezogen, liefert die erwähnte Leuchtziffer eine Beleuchtung von 144 Lumen pro Quadratmeter. Einmal anschaulicher ausgedrückt, würde dies etwa folgendes bedeuten: Denkt man sich in der Mitte eines drei Meter hohen Zimmers einen Tisch von einem Meter Höhe aufgestellt und an der Decke eine leuchtende Fläche von zwei Metern Durchmesser angebracht, so ergibt die Annahme für die Tischplatte eine Beleuchtung von 29 Lux (1 Lux-Einheit der Beleuchtung). Gewählt sei in dieser Beziehung, daß nach den staatlichen Vorschriften die Beleuchtung in Korridoren 3 bis 10 Lux, auf den Flächen eines Verkaufes 30, in Zeichenräumen 50 bis 100 Lux betragen soll. Eine Zunahme der Größe der leuchtenden Fläche würde auch eine Steigerung der Beleuchtung über 100 Lux hinaus bewirken, bis zu einem schließlichen Grenzwert von 144 Lux, was weit über die praktischen Anforderungen hinausgeht. Nachdem der von den leuchtenden Organismen ausgehende Lichtstrom bekannt ist, ließe sich sofort der gesamte Wirkungsgrad der Lichterzeugung bestimmen, falls man den Energieaufwand pro Einheit der leuchtenden Fläche kennen würde, was natürlich auf Schwierigkeiten stößt; im folgenden sei einer einigermaßen gültigen Zahl zu gedenken, stellt nun Joes folgende Betrachtung an: Ein 75 Kilogramm wiegender Mensch kann erhaltungsgemäß dauernd eine Leistung von 75 Watt aufbringen, d. h. er besitzt einen Ausbeute von 1 Watt je 1 Kilogramm. Gibt man nun zu, daß dieses Verhältnis bei allen Organismen dasselbe bleibt, handle es sich um ein Glühwürmchen oder einen Menschen, so gelangt man, das Gewicht des Leuchtflämmers zu 0,25 Gramm angenommen, zu der Ziffer 0,00025 Watt als der gesamten Ausleistung des Insekts. In jedoch nur der zehnte Teil der gesamten Gewebe des Glühwürmchens der Lichterzeugung dient, kann man somit 0,00025 Watt für diese annehmen. Die Licht-

aussendende Fläche beträgt rund 10 Quadratmillimeter; folglich ergibt sich pro 10 Quadratmillimeter Lichtstrahlende Fläche angewandte Leistung zu 0,00025 Watt. Mannt man nun die bereits erwähnte Ziffer von 0,0144 Lumen pro Quadratmeter, so kommt man zu dem überraschenden Resultat, daß der Wirkungsgrad der Lichterzeugung beim Glühwürmchen etwa 90 Prozent des theoretisch überhaupt möglichen Wertes beträgt. Betrachtet man diesen Wert auch nur als plausible Annäherung und nimmt an, daß der tatsächliche Wert nicht so hoch ist, so ergibt sich doch, daß er trotzdem vielfach größer ist als derjenige unserer künstlichen Lichtquellen, welche selbst im allerbesten Falle nur etwa vier bis fünf Prozent Lichtwirkungsgrad besitzen. Verweirtherer Natur!

Im Innern der Erde sind ohne Zweifel noch sehr viele unentdeckte Erzlager vorhanden, die aufzufinden, fast heute unmöglich und Teufel sehr ernst bemühen. Das alteste Verfahren, solche Schätze festzustellen, besteht wohl darin, daß man die zutage liegende Erde oder die durch Bohrung erlangten Erdbroden in geologischer und mineralogischer Hinsicht untersucht, um Rückschlüsse auf die Beschaffenheit der Erdschichten und die Möglichkeit eines Erz-, Kohlen- oder Salz-vorkommens ziehen zu können; auch die an der Erdoberfläche wachsenden Pflanzen haben wiederholt dazu geübt, im Erdboden vorhandene Erze zu entdecken. So deutet das Auftreten einer als „blauer Salmer“ bekannten Blume, die vorwiegend in Österreich, Westfalen und Belgien gedeiht, auf das Vorhandensein von Zinkzinn hin.

In der Nähe der westfälischen Stadt Siegen sind die dort in beträchtlicher Ausdehnung vorhandenen Erzlager durch den Umstand, daß die Erdoberfläche mit Wäldern bedeckt ist, während in der erdzweiten Umgebung ausschließlich Buchen und Eichen wachsen, bekannt ist; ferner die Verwendung der Wäldelrute,

deren Wirksamkeit jedoch gänzlich von der physikalischen Beschaffenheit des Auzugens abhängig. Zu den Gebieten, in welchen der Magnetstein vorkommt, dient die Magnetnadel als Anzeiger für Eisen-, Kupfer- und Nickel- und Amerika hat man auf diese Weise große Gebiete auf das Vorhandensein von Erz durchforschen können; auch durch Messung der Schwerekraft hat man schon Erfolge erzielt. Denkt man sich beispielsweise zwei nebeneinander liegende Erdschichten, von denen die eine die Dichte 1,5, die andere die Dichte 3 (erhältlich) aufweist, und betrachtet nun in beiden Fällen die Schwingungsdauer eines Pendels, so ergibt sich, daß diese oberhalb des Gebietes mit der Dichte 3 viel kürzer ist als diejenige oberhalb des anderen Gebietes. Erwähnt sei des weiteren, daß die Glastätigkeit der Felsen und Erdschichten dazu benutzt werden kann, um Aufschlüsse über die Beschaffenheit des Erdbinneren zu erlangen. Das Studium der durch Erdbroden hervorgerufenen Erdbebenwirkungen mittels des Seismographen (Erdbewegungsapparat) hat gezeigt, daß die Erdschichten in verschiedenen gearteten Erdschichten aus und verschiedene Geschwindigkeit ausbreiten. Erzeugt man also beispielsweise im Erdinneren unter Zuhilfenahme eines schweren Hammers oder eines Sprengstoffes Erdbeben, so breiten sich die Stoßwellen mit der gleichen Geschwindigkeit nach allen Richtungen aus, falls das Gelände überall gleichartige Beschaffenheit besitzt; zeigt das Terrain jedoch in einer bestimmten Richtung Einsenkungen oder weist es Schichten auf, so wird dies aus den Aufzeichnungen des Seismographen ersichtlich. Wie man ferner weiß, bewegen die Göttinger Professoren Voynig und Leibniz mit Erfolg die verschiedenartige Ausbreitung elektrischer Wellen in verschiedenen gearteten Erdschichten zur Erforschung des Erdbinneren (Aufwindung von Erzlager, Höhlen, unterirdischen Wassererschichten und so fort).

Räuber-Paul als Quartiermacher

Der Arbeiter Paul Drewey hatte sich gestern gemeinsam mit dem Arbeiter Hermann Gullio vor dem Schwurgericht des Landgerichts III wegen Raubes und Verstoßes gegen die Verhaftung...

In der Nacht vom 22. Mai 1920 hatten die beiden Angeklagten in Gemeinschaft mit drei anderen Männern die inzwischen bereits abgetrennt sind, einen Überfall auf ein Rittergut bei Rauen ausgeführt...

Da die Richter nach so langer Zeit nicht mehr mit Bestimmtheit die beiden Angeklagten als Angehörige der Räuberbande wiedererkennen konnten, hielten die Verteidiger die Schuld in keiner Weise für erwiesen...

Ausverkauf

Eine gerauchte Strafe erhielt der Rohlfenbändler Fuhrmeister aus Miltnerdorf vor dem Schwurgericht des Landgerichts III...

Die beiden Diebe waren bekanntlich mit großer Dreistigkeit bei ihren Diebstählen, bei denen sie nur die Regalhotels bevorzugten und sich verlustlos die Ausläufer ausfinden ließen...

Die beiden mitangeklagten Frauen bestritten, von den Straftätern etwas gewusst zu haben, da sie Regel und Schlegel insofern insofern aufrecht für reiche Kavalier gehalten hatten...

Denen Fahrverbot hatte sich gestern der dem Schöffengericht Berlin-Mitte der ehemalige Chauffeur des früheren Ministerpräsidenten Stegemoor, Kurt Gange, verarmt...

Schleierei im Aufständischenamt. Der Schauplatz einer gefährlichen Schleierei bildete gestern Abend das Aufständische Amt im Reichsamt für den öffentlichen Verkehr...

Seine Aufhebung der Kohlensteuer für Hausbrand. Die Berliner Endverbraucherabrechnung hatte im Reichsamt für den öffentlichen Verkehr die Frage zu prüfen, ob nicht in irgend einer Weise die Kohlensteuer für den Hausbrand aufgehoben oder ermäßigt werden könne...

Eine Zeitungsträgerin überfallen und beraubt

Die Geldtasche mit 400000 Mark gestohlen - 300000 Mark Belohnung für die Ergreifung der Mörder

Von Räubern wurde vorgestern früh die Zeitungsträgerin Frau Gerpich an der Reuen Friederichstraße 42 mit ihrem 14jährigen Sohne überfallen und beraubt.

Frau Gerpich hatte am Tage vorher für den Spektator und die Verlage 400 000 Mark bei den Buchhändlern eingezogen und nahm morgens das Geld in einer Tasche mit, um es abzuliefern...

Zu dem Mächtermord in der Reuen Friederichstraße wird mitgeteilt, daß die Vernehmung der wenigen Zeugen bis ein Programm 1000 Mark und für bringende Räte 1000 Mark für jedes angelegene Programm...

Regel und Schlegel

Zwei Hoteldiebe verurteilt

Die benachteiligten Hotelgäste Friedrich Regel und Friedrich Schlegel, über deren Diebstahlhieben wir bereits berichtet haben, wurden gestern von der Strafkammer des Landgerichts I für längere Zeit unschuldig gemacht.

Die beiden Diebe waren bekanntlich mit großer Dreistigkeit bei ihren Diebstählen, bei denen sie nur die Regalhotels bevorzugten und sich verlustlos die Ausläufer ausfinden ließen...

Die beiden mitangeklagten Frauen bestritten, von den Straftätern etwas gewusst zu haben, da sie Regel und Schlegel insofern insofern aufrecht für reiche Kavalier gehalten hatten...

Denen Fahrverbot hatte sich gestern der dem Schöffengericht Berlin-Mitte der ehemalige Chauffeur des früheren Ministerpräsidenten Stegemoor, Kurt Gange, verarmt...

Schleierei im Aufständischenamt. Der Schauplatz einer gefährlichen Schleierei bildete gestern Abend das Aufständische Amt im Reichsamt für den öffentlichen Verkehr...

Seine Aufhebung der Kohlensteuer für Hausbrand. Die Berliner Endverbraucherabrechnung hatte im Reichsamt für den öffentlichen Verkehr die Frage zu prüfen, ob nicht in irgend einer Weise die Kohlensteuer für den Hausbrand aufgehoben oder ermäßigt werden könne...

wahner des großen Industriegebäudes keinen Anhalt für die Bestrafung der Mörder gegeben hat. Die Leute haben wohl in der Nacht Unbegreifliches und Gedächtnis gehört, zum Teil auch hinausgehenden, aber nichts wahrnehmen können...

Zur Aufklärung des schweren Verbrechens erst hat das Polizeipräsidium die nachstehende amtliche Bekanntmachung: In der Nacht zum 6. d. M. wurde der 66 Jahre alte Wähler Heinrich Wiewas auf der Danziger Straße 75 im Keller des Hauses Reue Friederichstraße 1, Eingang Schillerstraße, durch von ihm überfallene Einbrecher getötet...

Maquilliert einen fischenen Bescheid erstellt. In dem Bescheid heißt es: Eine bevorzugte Behandlung einzelner Veräußerungsfälle auf dem Gebiet der Rohlfensteuer würde einen unerwünschten mächtig großen Aufwand an Beamtenkräften und damit eine beträchtliche Vermehrung der Verwaltungskosten erfordern...

Millionenwucher mit fonsdrierter Milch

Schiebungen mit Zucker

Die hiesige Polizei hat gegen eine Reihe von Personen, darunter den Inhaber der Konservefabrik Sahndorf, den Geschäftsführer der Sehmölzerei und die Inhaber einiger Lebensmittelgroßhandlungen das Verfahren wegen Wuchers und Preisverhörs anhängig machen lassen...

Sonnenburg, 6. März

Die Polizei in Sonnenburg hat eine große Zunderschiebung aufgebrochen. Es handelt sich um 300 Zentner Kommandulager, die vom November 1920 herrühren...

Sport-Nachrichten

Die Einweihung des Berliner Tiergartenplatzes erfolgt am 27. März. Die umgebenen Stadtbahnhöfe Tiergarten und Zoologischer Garten sollen gleichzeitig am Sonntag des Jahres des Marktplatzes im Tiergarten-Berlin und am Nachmittag eines gleichfalls vom V. B. V. veranstalteten Langstreckenlaufes...

Der Berliner Schwimmverein. Nach dem letzten Jahresabschluss sind die Resultate für die Berliner Schwimmer bekannt geworden. Die zehn Schwimmwettbewerbe, die im vergangenen Jahre stattfanden, wurden von den Herren Müller, Wagemann, Grottel, Grottel, Grottel, Grottel, Grottel, Grottel, Grottel, Grottel...

Bereine und Versammlungen

Stellungnahme am Mittwoch. Nachdruck der Artikelübersichten, Blatt 8 (S. 2). 2. März 1920. 1. Sitzung des Ausschusses für die Verhandlung der Reichsvertragsangelegenheiten...

Duffen mit Auswurf

müssen Sie schnellstens befehlen. Wie schon Ihnen aus 20 Grammen echten Haselnußextrakt durch Aufschneiden mit 1/2 Liter Zucker und 1/2 Liter Wasser eine reichliche, prompt wirkende Duffenwirkung leicht herzustellen. Scherz Haselnuß-Extrakt ist sicher erhältlich in allen Apotheken.